

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heilnatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3. Post M 1.20 einchl. 18 3 Beschr.-Geb., jäh. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einchl. 20 3 Austrägersgeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterfassen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 297

Altensteig, Freitag, den 19. Dezember 1941

64. Jahrgang

Aufbau der Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten

DNB. Berlin, 18. Dez. Im Rahmen des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten sind die Reichskommissariate Ostland und Ukraine in eine Reihe von Generalbezirken unterteilt worden. Die Generalbezirke gliedern sich wiederum in Kreisegebiete. Bislang hat der Führer in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine folgende Generalkommissariate mit der Führung von Generalbezirken beauftragt: SA-Obergruppenführer Eismann, Oberbürgermeister Dr. Drechsler, Reichshauptamtsleiter Dr. von Rentelen, Gauleiter Kube, SA-Obergruppenführer Schöne, Regierungspräsident Kamm, RSK-Obergruppenführer Oppermann und Oberbefehlshaber Klaus Selzner.

Ritterkreuz für erfolgreichen Marinekommandanten

Berlin, 18. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Robert Eysen. Konteradmiral Eysen hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Hilfskreuzers die ihm gestellte Aufgabe, den feindlichen Handel in entfernten Seegebieten zu stören, sehr gut gelöst. Neben der erfolgreichen Beschießung der Del-, Phosphatanlagen und Verladeeinrichtungen der Insel Nauru gelang es ihm ferner, zehn bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 64 494 BRT. aufzubringen.

Schlusssitzung des japanischen Reichstags

DNB Tokio, 18. Dez. Mit einer offiziellen Abschluß-Sitzung, der auch Premierminister Tojo und das gesamte Kabinett beiwohnten, fand Donnerstagsmorgen die zweitägige Sondertagung des Reichstages ihr Ende. Im Verlaufe der Tagung wurden sämtliche Maßnahmen, Verordnungen sowie das außerordentliche Mittelbudget, die von der Regierung vorgelegt worden waren, von beiden Häusern ohne weitere Aussprache gebilligt. Am Nachmittag empfing der Tennō die Staatsminister, Mitglieder des Parlaments und andere Regierungsbeamte in Audienz.

Kommunistische Massenversammlungen in London

Stockholm, 18. Dez. Wie die Agentur TASS aus London berichtet, trifft die kommunistische Partei Englands Vorbereitungen für nicht weniger als zehn Massenversammlungen in London, deren Beteiligung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen soll. Die Versammlungen, die am 28. Dezember stattfinden sollen, sind als Auftakt für eine großangelegte Agitation der Kommunisten gedacht. Da kein Saal in London groß genug ist, um die erwartete Anzahl der Teilnehmer zu fassen, werden zehn Versammlungsräume wie Harry Pollitt, kommunistischer Abgeordneter im Unterhaus, sprechen. Seine Rede soll durch Lautsprecher in die anderen Versammlungsräume übertragen werden. Die erforderlichen Lautsprecherverbindungen wurden vom Postamt mit Genehmigung des Postministeriums hergestellt. Die kommunistische Parteileitung, die dieses Treffen veranstaltet, hebt hervor, daß sich die Zahl der Mitglieder der kommunistischen Partei im Jahre 1941 verdreifacht hat. Von der neuen Versammlung erhofft man sich weiterhin einen massenhaften Zuwachs.

Die Lage im Irak

Eisenbahnbrücke und britischer Truppentransportzug in die Luft gesprengt

DNB Saloniki, 18. Dez. Aus Bagdad liegen wiederum eine Reihe von Berichten vor, aus denen der wachsende Widerstand gegen die englischen Besatzungstruppen hervorgeht. So wurde die Eisenbahnbrücke bei Samarra auf der Strecke von Bagdad nach Mossul durch Dynamit in dem Augenblick gesprengt, als ein britischer Truppentransportzug darüber fuhr. Der Zug ist völlig zerstört, die Zahl der Opfer noch nicht bekannt. Auf alle Fälle ist mit einer mehrwöchigen Unterbrechung des Verkehrs auf dieser Strecke zu rechnen. Auch die große Eisenbahnbrücke von Samarra auf der Strecke von Bagdad nach Chanafin wurde schwer beschädigt.

Gärung unter den Mohammedanern Indiens

DNB Rom, 18. Dez. Ein in Ceylon eingetroffener mohammedanischer Flüchtling hat, wie „Messaggero“ von dort gemeldet wird, von einer lebhaften Gärung unter den Mohammedanern in Indien berichtet. Anlaß dazu hätten die Meldungen über Befreiungen von Mohammedanern auf Ceylon durch die britische Polizei gegeben. 550 Mohammedaner sollen verhaftet, nach dem Landesinnern transportiert und dort ohne jede Versorgung gelassen worden sein. In Nordwest-Indien wütet eine Cholera-Epidemie, die unter den dortigen Stämmen zahlreiche Opfer forderte. Die britisch-indische Regierung sieht mit verdrückten Armen zu, wie die Seuche um sich greift, wohl in der Hoffnung, daß dabei das Aufstandsgebiet Waziristan in radikaler Weise „befriedet“ werden würde, als es bis jetzt durch Strafexpeditionen möglich war.

Schwere britische Verluste an Flugzeugen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Lufttorpedotreffer auf britischem Kreuzer vor der Erynaia
Schwere Verluste der Sowjets durch Luftangriffe im Mittelabschnitt — Englische Häfen bombardiert — 74 Britenflugzeuge in sieben Tagen abgeschossen bei 17 Eigenerlusten

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch unsere Luftangriffe im Mittelabschnitt der Ostfront erlitt der Feind auch gestern hohe Einbußen an Menschen, Panzern und rollendem Material. Weidlich der Kandalaksha-Bucht belegten Kampfflugzeuge Eisenbahnschienen an der Murman-Strecke sowie einen Flugstützpunkt mit Bomben.

An der englischen Ost- und Südwestküste wurden in der letzten Nacht Hafenanlagen bombardiert.

In Nordafrika kam es gestern nicht zu größeren Kampfhandlungen. In den Gewässern der Erynaia setzten deutsche Kampfflugzeuge einen größeren Verband britischer Seestreitkräfte und erzielten zwei Lufttorpedotreffer auf einem schweren Kreuzer. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen sieben britische Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Gebiete verlor der Feind vier Bomber.

In der Zeit vom 10. bis 18. Dezember schossen Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine 74 britische Flugzeuge ab, davon 52 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Im gleichen Zeitraum gingen im Kampf gegen Großbritannien 17 eigene Flugzeuge verloren.

Zwölf Britenflugzeuge abgeschossen

DNB. Berlin, 18. Dez. Ein Angriffsversuch britischer Bomber mit Jagdschutz in den Nachmittagsstunden des Donnerstags auf einen Hafen der besetzten Westgebiete brach unter der schlagartig einsetzenden deutschen Jagd- und Flakabwehr zusammen. Die Briten verloren hierbei nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen sowie durch Flakfeuer acht Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Die britische Luftwaffe büßte daher in den letzten 24 Stunden bei Einsätzen in das Kanalgebiet zwölf Flugzeuge ein.

In bolschewistische Stellungen eingedrungen

DNB. Berlin, 18. Dez. Als ein hervorragender Stoßtruppführer hat sich bei den Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront ein Heldweibel eines kanadischen Infanterieregiments erwiesen. Bei einer gewaltigen Erkundung gegen die bolschewistischen

Stellungen gelang ihm mit seinem zugewandten nur schwachen Stoßtrupp der Eindruck in eine fast ausgebaute feindliche Feldstellung. In dem sich entwickelnden Nahkampf übermühten die deutschen Soldaten die bolschewistische Stellungsbefahrung und räumten 400 Meter des feindlichen Stellungssystems aus. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Der deutsche Stoßtrupp zerstörte außer zahlreichen bunterartigen Widerstandsnestern und Unterständen einen feindlichen Panzerkampfwagen und erbeutete fünf Granatwerfer, fünf schwere Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone. Mit nur einem Leichtverwundeten kehrte der Heldweibel mit seinem Stoßtrupp nach Erfüllung seines Auftrages in die deutschen Stellungen zurück.

Wie der Sonderberichterstatter des slowakischen Pressbüros von dem Kampfabschnitt der slowakischen Armee mitteilt, versuchte der Feind in den Abendstunden des 15. Dezember in den Mittelabschnitt der slowakischen Schutzstellungen einzudringen, doch wurde der Versuch durch das Feuer der slowakischen Artillerie, der Minenwerfer und der Maschinengewehre im Keime erstickt. Slowakische Minenwerfer machten die Eingrabenarbeiten des Feindes zunichte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Starke britische Panzerverbände im Gebiet von Vin-el-Gazala zum Stehen gebracht

DNB. Rom, 18. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Infanterie und Panzerwagen griffen ohne Erfolg Serbia an.

An der Solum-Front lebhafteste Artillerietätigkeit.

Italienische und deutsche Panzerverbände brachten kurze feindliche Panzerverbände, die im Gebiet von Vin-el-Gazala gegen unsere Aufmarschstellungen vorgerückt waren, zum Stehen. In heftigen Gegenangriffen zeichneten sich besonders Abteilungen der Division Brescia aus.

Eindrucksversuche motorisierter feindlicher Truppen wurden ebenfalls abgewiesen. Die Kraftwagen wurden erbeutet und die Mannschaften gefangen genommen.

Unsere Luftstreitkräfte bombardierten auch am gestrigen Tage Truppen- und Kraftwagenansammlungen. Bei El Gazala wurde eine Hurricane abgeschossen und zerstörte am Boden.

Angriffe feindlicher Flugzeuge auf Vörfer des Dschebel hatten einige Tote unter den Eingeborenen zur Folge. Ueber Laurent wurden in den späten Abendstunden des 16. einige Bomben ohne Erfolg abgeworfen.

Eines unserer U-Boote, das auch 22 englische Gefangene an Bord hatte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

USA.-Pazifikflotte praktisch vernichtet

Ergebnis der Ermittlungen der japanischen Marine

DNB. Tokio, 18. Dez. (Dab.) Die Marineteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die Aufklärungsaktivität und die Ermittlungen der japanischen Marine — auch Ausnahmen wurden ausgewertet — nunmehr die praktische Vernichtung der USA.-Pazifikflotte und der auf Hawaii stationierten Luftwaffe bestätigt haben.

Die Verluste der USA.-Marine und der USA.-Luftstreitkräfte im Pazifik sind nach der japanischen Mitteilung folgende:

1. Fünf Schlachtschiffe versenkt, darunter eines der „California“-Klasse, eines der „Maryland“-Klasse, eines der „Arizona“-Klasse, eines der „Iowa“-Klasse und ein weiteres nicht identifizierter Kategorie, außerdem zwei schwere Kreuzer und ein Zerstörer.
2. USA.-Kriegsschiffe, die so schwer beschädigt wurden, daß sie nicht mehr reparaturfähig sind: ein Schlachtschiff der „California“-Klasse, eines der „Maryland“-Klasse und eines der „Newada“-Klasse, außerdem zwei leichte Kreuzer und zwei Zerstörer.
3. USA.-Kriegsschiffe, die zwar schwer, aber nicht so ernsthaft beschädigt wurden wie die obigen: ein Schlachtschiff der „Newada“-Klasse und vier Schiffe der B-Klasse.
4. Die amerikanischen Flugzeugverluste wurden mit 450 Flugzeugen festgestellt, die durch R.G.-Feuer und durch Brände vernichtet wurden. 14 Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen, zahlreiche weitere zerstört. Ueberdies wurden 16 Flugzeughallen in Brand gesetzt und zwei weitere durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Der Bericht hebt dann hervor, daß keine japanischen Ueberwasserstreitkräfte bei diesem historischen Treffen beschädigt wurden oder verloren gingen.

Drei feindliche U-Boote von den Japanern versenkt

DNB. Tokio, 18. Dez. Die Marineteilung des kaiserlichen Hauptquartiers teilt mit, daß die japanische Marine am Mittwoch in einem nicht näher bezeichneten Gebiet drei feindliche U-Boote versenkt habe. Am Dienstag habe die japanische Marine im Verlauf eines Kampfes einen Zerstörer verloren. In beiden

Fällen wurden bisher keine näheren Angaben oder Einzelheiten veröffentlicht.

Freude und Genugtuung in Japan

Die vom Hauptquartier gemeldete tatsächliche Vernichtung der USA.-Pazifikflotte ist in Tokio durch Extrablätter und Zeitungsanschlüsse bekanntgegeben worden. Die Nachricht hat in der gesamten Bevölkerung tiefe Freude ausgelöst. Wie die Marine mitteilt, sind die USA.-Verluste auf Grund der neuesten Beobachtungsmethoden einschließlich von Fernbildaufnahmen genauestens festgestellt worden. Diese Beobachtungen sind nunmehr nach Tokio gelangt und hier im einzelnen ausgewertet worden.

Der Eindruck in Japan ist deshalb so gewaltig, weil die USA.-Pazifikflotte lebenswichtig getroffen ist und sich damit die strategische Lage nicht nur im Stillen Ozean, sondern auch in den Operationsgebieten zwischen den Philippinen und Singapur völlig verändert hat. Mit einem Schlage seien, so wird hier erklärt, die Pläne zur Zusammenarbeit Englands und der Vereinigten Staaten zunichte gemacht. England mit seinen Stützpunkten sei zunächst im Südpazifik isoliert, und es sei vorläufig nicht abzusehen, ob oder wann die USA.-Flotte in den Krieg um den Pazifik eingreifen könne.

Nach einer Reuters-Meldung aus Washington erklärte der USA.-Kriegsminister Stimson, der Angriff auf Pearl Harbour habe „für den Augenblick“ die Einstellung der Verschiffungen von Sach- und Leihhilfe-Material notwendig gemacht.

Die Angriffe auf Hongkong, den Philippinen und Malaya

DNB. Tokio, 18. Dez. (Dab.) Die japanische Luftwaffe begann heute morgen um 10 Uhr japanischer Zeit (8 Uhr deutscher Zeit) erneut mit der Bombardierung Hongkong. Sie wurde dabei durch starke Artilleriefeuer aus Kaulan unterstützt, wie Domei dorther meldet. Von Hongkong aus ist das Feuer der Japaner nur unwirksam erwidert worden. Zahlreiche wichtige Militäreinrichtungen auf Hongkong wurden zerstört. Auch die Residenz des Generalgouverneurs und mehrere andere Verwaltungsgebäude wurden getroffen. Der Ostteil der Insel ist in Flammen gehüllt.

Dunkelheit der Lage in Hongkong meldet das kaiserliche Hauptquartier, daß die japanischen Streitkräfte ihre Vorbereitungen gegen die Kolonie mit Unterstützung der Marine vorziehen, während in Malaya die japanischen Verbände am 14. Dezember Kap Victoria in Burma eingenommen und auch die Gebiete längs des Isthmus von Kra besetzt haben. Weitere japanische Truppen wurden in Singara und Kota Baru an Land gelandt, und sie befinden sich nun nach der Vernichtung der britischen motorisierten Streitkräfte auf dem Vormarsch.

Ueber die Lufttätigkeit meldet der Bericht, daß auf den Philippinen jetzt nur schwache feindliche Luftstreitkräfte Widerstand entgegensetzen, nachdem die japanische Luftwaffe ununterbrochen verheerende Angriffe gegen die philippinischen Luftstützpunkte durchgeführt hat.

Die Bedeutung der für den Feind überraschenden Tatsache, daß Japan zahlreiche seiner pazifischen Mandatsinseln hauptsächlich zu Flugzeugstützen, Versorgungs- und Reparaturwerkstätten ausgebaut habe, wird nun von japanischen Sachkundigen auch in der Presse unterstrichen. Es wird dabei betont, daß kein amerikanisches Flottenprogramm die strategischen Vorteile befehlen könnte, die sich Japan dadurch wie durch die Eroberung von Stützpunkten, die bisher dem Feinde gehörten, verschafft habe. Ein japanischer Wirtschaftsexperte stellt fest, daß Amerika auf die überseeische Versorgung mit mindestens vierzehn verschiedenen Rohstoffen angewiesen sei und daß alle diese amerikanischen Zufahren die strategischen Positionen Japans passierten müßten.

Die Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die japanischen Streitkräfte, die in Aparri (Nord-Luzon) gelandet wurden, einen feindlichen Luftstützpunkt eingenommen haben und nun in südlicher Richtung vordringen, während eine andere japanische Kolonne im Begriff ist, den feindlichen Widerstand im Gebiete von Higan längs der Nordwestküste von Nord-Luzon niederzuschlagen. Andererseits drängen die japanischen Verbände, deren Landung in Süd-Luzon gemeldet wurde, in nördlicher Richtung vor.

In der Sucht von Manila ist, wie United Press meldet, der, was zwischen den Philippinen-Inseln verkehrende Dampfschiff „Corregidor“ (1881 BRT.) auf eine Mine gelaufen. Nach Aussagen eines Augenzeugen sind 200 Menschen umgekommen.

Auf den Philippinen macht sich eine national-oppositionelle Bewegung bemerkbar, die der Parole „Waffen den Amerikanern“ huldigt und offen mit den Japanern sympathisiert. Die amerikanische Polizei hat 45 philippinische Staatsbürger, die als regierungseindlicher Umtriebe verdächtig gelten, verhaftet. Drei Personen, die auf einem Dach angetroffen wurden, wurden angefaßt, mit Spiegeln feindlichen Flugern Marzeichen gegeben zu haben. Präsident Quezon hat sich entschlossen, die Gruppe seiner Anhänger nach links hin zu erweitern und ein Lokalitätsversprechen der Kommunisten entgegenzunehmen. Den Provinzbehörden ist befohlen worden, mit sämtlichen kommunikativen Organisationen und Organen zusammenzuarbeiten. Unter den Arbeitslosen soll für den Eintritt in ein Arbeitstempo geworben werden, das den amerikanischen Militärbehörden zur Arbeit hinter der Front zur Verfügung gestellt werden soll.

Die letzten Berichte aus Singapur geben jetzt ein katzes Bild von der Kampflage in Nordmalaya. Danach gehen die japanischen Streitkräfte, die aus Thailand vordringen, am Fluß Mada entlang vor. Dieser Fluß bildet die Südgrenze des Staates Kedah und mündet gegenüber dem wichtigen Hafen und der Inselsetzung Penang in den Indischen Ozean. Die Engländer geben selbst zu, daß die japanische Vorhut nur noch 15 Kilometer von der Flußmündung entfernt ist. Penang, das in den letzten Jahren fast besetzt wurde, ist nach Singapur der wichtigste britische Stützpunkt in Malaya, dem deutschen Publikum besonders bekannt geworden durch den kühnen Handreich der „Emden“ im Jahre 1914.

Der japanische Luftangriff auf Penang

Ein großer Transporter versenkt

Tokio, 18. Dez. Die Armeeabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß japanische Flugzeuge am Mittwoch in großen Massen Penang angegriffen haben. Sie versenkten einen großen und einige kleinere Transporter im Hafen. Landungsplätze und andere Hafenanlagen wurden zerstört.

Drei japanische Flugzeuge stiegen zu dem Flugfeld von Ipoh vor und schickten sechs Buffalo-Jäger. In diesem Kampf haben die Japaner zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, während die vier anderen fliehen. Außerdem haben die japanischen Flugzeuge sieben Buffalo-Jäger auf dem Boden zerstört.

700 Menschen untergegangen

Schanghai, 18. Dez. Rund 700 Menschen sind mit dem Zehrdampfer „Corregidor“ untergegangen, der in der Sucht von Manila auf eine Mine lief. „Ich bin befürt über die Höhe der Menschenverluste“, erklärte der philippinische Präsident Quezon auf die Nachricht von dem Unglück. Nach Meldungen aus Manila soll der Kapitän des Dampfers eine Warnung, daß er kein Schiff in minenverseuchtes Gebiet feuere, überhört haben. Annähernd 1000 Personen befanden sich an Bord, von denen nur knapp 300 gerettet werden konnten. Auch der Kapitän und der leitende Ingenieur kamen ums Leben.

Die Beschießung Hongkongs

Tokio, 18. Dez. Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet aus Kaulun: Japanische Bomber und Artillerie haben am Donnerstag die Beschießung militärischer Ziele in Hongkong während des ganzen Tages fortgesetzt.

Die japanische Artillerie beschloß die britischen Positionen gegenüber von Kaulun und die Erdölanlagen von Taiu, die in hellen Flammen stehen. Japanische Flugzeuge haben ferner wiederholt in Tiefflage militärische Ziele innerhalb der Stadt bombardiert.

Letzte japanische Uebergabe-Aufforderung abgelehnt

Tokio, 18. Dez. Der Generalgouverneur von Hongkong lehnte am Donnerstag eine erneute japanische Uebergabe-Aufforderung, die die Engländer auf das Schicksal von einer Million chinesischer Zivilisten aufmerksam machte, ab. Eine weitere japanische Aufforderung wird nicht erfolgen.

USA-Armeeflugzeug mit hohen Offizieren verhaftet

Stockholm, 18. Dez. Einer Meldung der Agentur Associated Press aus Washington zufolge gab das USA-Kriegsdepartement bekannt, daß ein Armeeflugzeug mit dem Generalmajor Herbert Dargatzis seit dem 12. Dezember vermißt wird. Das Flugzeug befand sich, wie es heißt, auf einem „transkontinentalen Flug“. Inher Dargatzis befanden sich sieben weitere Offiziere an Bord des Flugzeuges, darunter Oberst Charles Bundy und Oberstleutnant George Kider vom Kriegsdepartement.

„Größere Gefahren als je zuvor“

Stockholm, 18. Dez. Beunruhigt durch die katastrophalen Mißerfolge Englands zur See, auf dem Lande und in der Luft beschloß, wie United Press meldet, das britische Unterhaus, die Weihnachtsferien um die Hälfte zu verkürzen. Damit nicht genug, ließ es sich von der Regierung nachdrücklich versprechen, jederzeit sofort einberufen zu werden, falls „ernste Entwicklungen eintreten sollten. Der Stimmung des Hauses gab der frühere Kriegsminister Horre-Bellisha Ausdruck, der bei seiner Kritik der, wie er sagte, „unzureichenden Vorbereitungen“ in Ostasien erklärte: Das Empire ist von größeren Gefahren umgeben als je zuvor.

Weitere Sündenböcke für die Katastrophe von Hawaii

Stockholm, 18. Dez. Auf der trampfahnen Suche nach Sündenböcken für die Katastrophe von Hawaii wurde, wie Associated Press aus Neugort berichtet, außer den bereits gemeldeten Maßnahmen auch der Leiter des Hawaii-Departements sowie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe von Hawaii abberufen. Es wurde erklärt, daß die Änderungen auf Grund eines verlässlichen Berichts des Marineabteilungs wegen „unzureichender Vorbereitung auf die Situation vom 7. Dezember“ erfolgt seien.

Heimliche Fahrt nach Borneo

DRS Stockholm, 18. Dez. Dürkere Neuigkeiten aus Ostasien brachte den Engländern die letzte Nacht, meldet der Londoner Korrespondent von „Roa Dagligt Allehanda“. Die japanische Landung in Sarawa auf Borneo deutet darauf hin, daß die Flotten- und Luftstreitkräfte der Briten und ihrer Verbündeten bis zum Äußersten angeengt seien. Die Japaner hätten von Saigon aus 1100 Kilometer fahren müssen, um nach Sarawa zu gelangen. Nur ein japanischer Zerstörer sei auf dieser Strecke gesichtet worden, im übrigen aber sei der japanische Geleitzug unbeschädigt gefahren. Man habe den Eindruck, daß die Nordküste von Borneo ohne Bewachung gewesen sei.

Ueber die Fortschritte der Japaner liegen Nachrichten vor, aus denen sich ergibt, daß die japanische Wehrmacht nach dem ersten Stadium der überraschenden Schläge auch die zweite Aufgabe bewältigt hat, die darin bestand, den Nachschub an alle Kampffronten zu bringen, die Landungsmandate zu vervollständigen und dem Feind auch in allen Nachschub- und Versorgungsfragen zuvorzukommen. Die angelegentlichsten Beobachter müssen zugeben, daß die japanische Ueberlegenheit zu Wasser und in der Luft auch die Ausführung der Aufgaben dieser entscheidenden zweiten Phase ermöglicht hat.

Neuer Befehlshaber der Pazifikflotte der USA

DRS Stockholm, 18. Dez. Marineminister Knox gab, wie Reuters meldet, bekannt, daß Admiral Kimmel seines Postens als Oberbefehlshaber der Pazifikflotte der USA, enthoben ist und daß Konteradmiral Nimitz den Befehl erhalten habe, ihn zu ersetzen. Bis zur Ankunft von Nimitz wird Kimmel im Kommando von Viceadmiral Voe abgesetzt, der vorher Zweiter im Kommando Kimmel war. Nimitz war bisher Leiter des Schiffsabteilungs des Marineabteilungs. Gleichzeitig teilte Kriegsminister Stimson mit, daß Generalleutnant Emmerson von der Luftwaffe in Honolulu mit der Anweisung eingetroffen ist, das Kommando des hawaiischen Departements zu übernehmen, womit Emmerson an die Stelle Generalleutnants Shorts tritt. Unbefähigte Meldungen aus Südamerika hatten kurz nach dem Siege der Japaner in der Schlacht von Hawaii behauptet, Kimmel habe auf dem Flaggschiff „Pennsylvania“ den Tod gefunden.

Passagierflugverkehr im Pazifik eingestellt

DRS Stockholm, 18. Dez. Die Panamerican Airways hat ihren gesamten Flugverkehr im Pazifik ab sofort eingestellt.

Vertrag mit Drohungen

Stockholm, 18. Dez. Nachdem vor einigen Tagen die „Times“ der iranischen Regierung gegenüber wegen zu langsamem Vorgehens auf die englisch-sowjetischen Vertragswünsche Drohungen mit weiteren Zwangsmassnahmen zum Ausdruck brachte, meinte sie jetzt, daß der erzwungene Vertrag ausmehr bald unterzeichnet werden wird. Der Vertrag verspreche Iran die wirtschaftliche Hilfe beider interessierter Mächte und sehr vor daß die iranische Regierung in allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen, die die innere Politik Irans betreffen, England und die Sowjets „konsultieren“ werde. „Die politische Unabhängigkeit“ Irans solle gesichert werden.

Wie es mit diesen schändlichen Abmachungen in Wirklichkeit steht, beweist eine offizielle Mitteilung der iranischen Regierung, daß die britischen Behörden alle schweren Waffen der iranischen Armee, vor allem die gesamte Artillerie, beschlagnahmt und für eigene Zwecke in Verwendung genommen haben. Die iranische Regierung ist in diesem Falle nicht erst „konsultiert“ worden. Auf wirtschaftlichem Gebiet erschien in Iran nunmehr noch ein dritter Ausbeuter, und zwar die USA, der künftige neuerschlossene Erdölquellen zur Ausbeutung übergeben werden müßten.

Nehru verlangt klare Haltung des indischen Kongresses

DRS Bengol, 18. Dez. Der bekannte indische Nationalistenführer Pandit Nehru richtete in einer Ansprache, die er in Kalkutta hielt, einen Appell an die Aender, die Interessen des Volkes nicht zu vergessen. Mit der totalen Gewaltlosigkeit Gandhi könne man sich nicht einverstanden erklären. Der Kongreß müsse zu einer klaren Haltung kommen, denn nicht die Gewaltlosigkeit sei die Hauptfrage, sondern die Erlangung der Freiheit.

Für 600 Dollar und einen Orden

Bespräch mit einem abgeschossenen amerikanischen Flieger

REN. Da sitzt im Dienstsitzer eines deutschen Fliegerhorstkommandanten, in eine beneidenswert schöne, pelzgefütterte Lederkombi eingewickelt, ein junger Mann, vielleicht 28 Jahre alt. Helle, graue Augen, ein fast vorstehendes Kinn, das ausgeprägten Egoismus verrät, feste gepflegte Hände. Er sitzt da, ein kleines, ironisches Lächeln um den Mund, nippt ab und zu an dem Kognatglas, das der Oberleutnant ihm angeboten, und lächelt manchmal, erkennt und neugierig zugleich, zu dem jungen Fliegeroffizier hinüber, der — seit wenigen Wochen erst in der Nachschub eingeleitet — mit dem Abflug des Lederbekleideten einen jungen Ruhm an die Steuerfläche seiner Maschine malen lassen kann.

„Ich sitze seit sechs Jahren Verkehrsmaschinen auf schwieriger Strecke und habe geglaubt, fliegen zu können. Aber der Herr dort“, das egoistische Kinn deutet rufend auf den Jüngeren, „kann es wohl doch noch besser!“

Der Oberleutnant, mit grauen Haaren, eine scharf gezeichnete Brille vor den Augen, lächelt nachsichtig. „So...? Ihre Kameraden drüben pflegen zu behaupten, das Wetter oder die Vereisung oder sonst irgend etwas Greifbares seien schuld, wenn eine ihrer Maschinen bei uns herunterfällt!“

„Keine Kameraden...?“ Die Hand des Mannes, der das Abheiden der britischen Luftwaffe auf der Brust trägt, macht eine fast wegwerfende Bewegung. „Was sind das für Kameraden...? Ich bin Amerikaner!“ Wieder kühlt sein Blick das Lächeln über das Gesicht des Oberleutnants. „Interessant: Diese Männer, die mit Ihnen zusammen oft im gleichen Verband fliegen, betrachten Sie also nicht als Ihre Kameraden?“ Mit einer Offenheit, die entsetzend ist, schüttelt der andere den Kopf: „Ne, Sir! Warum auch?“

„Offen gestanden: Das begreife ich nicht!“ Der Deutsche neigt sich vor und sieht den Gelangenen forschend an. „Fliegen Sie denn nicht für diese Leute...? Fliegen Sie nicht für die sogenannte gemeinsame Sache der Demokratie...?“

„Oh na, Sir!“ Das klingt ganz entsetzt. „Wenn ich fliege, dann für Busch! Fürs Geschick, Herr! Denn ob ich für den Tommy fliege oder für Pacific New Airways: das ist doch ganz gleich! Auf die Höhe kommt es an!“ Er schweigt, sieht sich um und blickt in verständnislose Gesichter.

„600 Dollars im Monat zahlt der Tommy, freie Kleidung, freie Station und nach dem Krieg ein Orden! Ist das gar nichts? Sache der Demokratie klingt gut, sehr gut sogar. Aber 600 Dollars sind besser!“

Damit ist für ihn alles gesagt, was zu diesem Thema zu sagen war. Und was die anderen denken, das interessiert ihn nicht. Der Oberleutnant mit den grauen Schläfen und der scharf gezeichneten Brille sieht auf und geht grübelnd hinaus. Zwischen Deutschland und den USA liegt ein Ozean, aber zwischen dem Begriffen dieses Amerikaners und denen eines deutschen Offiziers liegt eine Welt!

Und die „Sache der Demokratie“...? — 600 Dollars im Monat sind besser.

Stellungskrieg des Winters

Unsere Armeen im Osten haben in den letzten Monaten so ungeheuerliches geleistet, daß unser Volk auch im Hinblick auf die von ihnen ertragenen Strapazen mit tiefer Genugtuung von der Mitteilung des DRB-Berichtes über den „Uebergang zum Stellungskrieg des Winters“ Kenntnis nahm. Was ein solcher Hinweis bedeutet, ist der soldatisch denkenden Bevölkerung unseres Reiches völlig klar, umsoher, als auch der Charakter der jetzigen Uebergangszeit von zünftigster Stelle zur Genüge erläutert worden ist. Wenn dabei von Frontverbesserungen und Frontverlagerungen gesprochen wurde, die planmäßig vorgenommen wurden, um eine möglichst günstige und gegen alle feindlichen Angriffe gesicherte Hauptverteidigungslinie im Osten zu schaffen, so bedeutet dies, daß jetzt gegenüber der früheren strategischen Beurteilung der vorerzählten deutschen Stellungen ein anderes, nicht weniger logisches und ausschließlich militärisches Denken Platz gegriffen hat. Es kommt nach Einbruch des Winters nicht darauf an, daß sich gewisse deutsche Truppenverbände durch möglichst zahlreiche Vorstöße und Keile einen Anhaltspunkt für unmittelbar bevorstehende weitere Operationen bilden. Von nun an ist, wenigstens für die Wintermonate, einzig der Gebalts entscheidend, daß die eingenommenen Stellungen für unsere Truppen zugleich eine Sicherung und eine Entlastung darstellen. Sie müssen unsere Truppen ebenso gegen Ueberraschungsvorstöße wie gegen eine Einschließung des Feindes in unzureichende Verbindungen sichern und ferner eine günstige Lösung der Frage des Munitions- und Verpflegungsanschubs gestatten. Daß dabei auch örtliche Geländebehindernisse wie Flüsse, Anhöhen, Sümpfe und Wälder eine Rolle spielen, braucht kaum besonders betont zu werden.

Im Ausland ist dieser Sinn der deutschen Umstellung auf den Winterkrieg auch klar erkannt worden. Selbst in England und den USA, erkennt man zum mindesten zwischen den Zeilen an, daß die von der deutschen Heeresleitung eingeleiteten Maßnahmen in völlig freier Initiative zur Durchsührung gelangten. Nur die Volkswirtschaften witterten nach so vielen furthabaren Niederlagen plötzlich etwas Morgenluft für ihre Propaganda. Da man deutscherseits keinen Preisgeiz betreibt und deshalb auf die Einbeziehung ungenügender Gebiete auch dann keinen Wert legt, wenn sich auf ihnen Ostschalten befinden, um die in den letzten Wochen erbittert gekämpft wurde, so behaupten die jüdischen Propagandisten Stalins plötzlich mit unverhämter Dreistigkeit, daß nicht der Winter, sondern ihr frohes Mundwerk und das „gloriole Heidentum“ der sowjetischen Truppen die deutschen Operationen zu einer Ausgleitung der Front veranlaßt hätten. Sie reden von einer angeblichen „Offensive“ der bolschewistischen Armeen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, ein Ereignis, von dem schließlich auch die deutschen Truppen etwas bemerkt haben müßten. Dabei verschweigen sie mit beispielloser Verantwortungslosigkeit, daß die neuen schweren Blatopfer, die sich die Bolschewisten bei ihren völlig vergeblichen und sinnlosen Angriffen auf die Linien der deutschen Winterfront holen, den wahren Hintergrund für die täuschlichen Meldungen des deutschen DRB-Berichtes über abgeschlagene Sowjetangriffe bilden. Man benutzt also in Moskau selbst das Blut der eigenen in den Tod gehenden Soldaten für politische Reklamazwecke, ohne dabei selbst bei den eigenen Bundesgenossen ein wirklich anerkennendes und gläubiges Echo zu finden.

Unsere Armeen im Osten werden mit diesen Zusätzen des bolschewistischen Selbstmordwillens in diesem Jahr ebenso fertig werden, wie mit den Riesenhorden Stalins, die seit dem 22. Juni 1941 Zug um Zug zerfallen und in die Gefangenschaft abtransportiert wurden. Sie haben inzwischen das Grauen hinter der sowjetischen Front und die menschenunwürdigen Zustände in dem bolschewistischen Paradies zur Genüge kennengelernt, um nach den furthabaren Entbehrungen, den Marsh- und Kampfleistungen und nach dem tausenden Einlass des letzten halben Jahres die letzte, wenn auch nur vorübergehende Konsolidierung der Front nicht gleichfalls als eine fruchtbar begründete Entlastung zu empfinden. Endlich kann jetzt auch ein wenig an die eigenen Bedürfnisse der Truppe gedacht werden. Die Kompanien und Batterien, die bisher nur im Kampf standen, können sich endlich die langenbesetzten Winterquartiere schaffen, in denen sie den Unbillen der Witterung nicht mehr so ausgeliefert sind wie bisher. Und wenn auch die kämpferische Bereitschaft der Front sich um nichts gegen die Entschlossenheit verringern wird, mit der man in den letzten Wochen immer wieder und wieder dem Gegner auf den Fersen blieb, so nimmt der Soldat doch gerade in den Tagen von Weihnachtsen und Neujahr in der mühseligen Räte des Ostens gern einmal einen Stellungskrieg

mit in den Kauf, besonders wenn über den weiteren Verlauf des Krieges im nächsten Jahr und über die endgültige Niederbringung des Bolschewismus bei der Truppe keinerlei Zweifel besteht.

Auch diese „neue Lage“, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden soll, gebt also in den Gesamtverlauf dieses Krieges aus klimatischen Gründen mit hinein. Sie schafft die Voraussetzungen dafür, daß im nächsten Frühherbst, so wie es der Führer in seiner letzten Rede ausgeführt hat, der gewaltige europäische Verteidigungskampf gegen die bolschewistischen Horden mit der alten Stoßkraft wieder aufgenommen werden kann. In diesem Sinne nimmt auch die Front zu dem im N.W. Bericht angeführten „Stellungskrieg des Winters“ ihre eigene selbständige und klare Haltung ein. Sie weiß, daß Angriffe, wo sie auch erfolgen sollten, blutig und unerbittlich zurückgewiesen werden. Sie hofft aber auch, daß nun auch die Heimat kühler, als es manchmal in der Bergangezeit möglich war, wieder zum Wort kommen kann. Sie denkt an die Herbstkoffenbündnisse, die von beiden Seiten unterwegs sind. Und wer die N.W. Berichte der letzten Tage genau gelesen hat, weiß, daß sich unsere tapferen Soldaten auch im bolschewistischen Osten ihren eigenen Winterkrieg zurechtorganisieren.

Streiflichter

Unbegründete Unterstellung

Wahrscheinlich weiß sie glaubt bestärken zu müssen, die Vereinigten Staaten würden die „Schlacht im Atlantik“ jetzt im Range hinter die Schlacht im Pazifik stellen, mahnt die Londoner „Times“ das nordamerikanische Volk, Deutschland als den „Erstgenannten“ anzusehen und nicht Japan. Vielleicht löst die „Times“ darauf zum mindesten bei Roosevelt zur offene Türen auf, denn in seiner Rede zur 100. Wiederkehr des Tages der „Erklärung der Bürgerrechte“ wandte der Präsident sich hauptsächlich gegen den Nationalsozialismus und damit gegen Deutschland, die er beide bestrafte. Die für die Vereinigten Staaten und Großbritannien so unabweisbare neue Bewegung in der Welt ausgeübt und das überkommene angelsächsische Weltverhältnisgefüge erschüttert zu haben. Deutschland ist, wie Washington und London es nennen mögen, eigenförmig genug, über diesen „Jordwurf“ Genugtuung zu empfinden, denn es erstreckte nur die Sicherung seiner Lebensrechte und war des Glaubens, daß sie möglich sein müßte, wenn auf der anderen Seite nur ein Quentchen Einigkeit und guter Wille wäre. Und es ist stolz, daß seine Bewegung „Schule gemacht“ und so viel Partner gewonnen hat. Diese Tatsache beweist, daß Deutschland in die Tat umgesehen hat, „was in der Luft lag“, jedenfalls in der „Luft“, die die bei der Verteilung der Reichtümer der Welt zu kurz gekommenen Völker zu atmen gewungen waren. Bei der Entfaltung dieser zwangsläufigen weltpolitischen Bewegung war niege und niemals von einem „Erstgenannten“ die Rede, vielmehr arbeitete sie auf einen einvernehmlichen Ausgleich aller Interessen hin, und wer in dem Angebot des Führers, das britische Weltreich sogar zu garantieren, „Erstgenannte“ heraushebt, muß wahrlich von allen guten Geistern verlassen und „offnungslos“ beschränkt sein. Noch weniger kamen ursprünglich für eine „Erstgenannte“ die Vereinigten Staaten in Frage. Dazu bestand um so weniger Anlaß, als von den Forderungen der jungen, aber armen Völker amerikanischer Lebensraum und beachtliche amerikanische Interessen in keiner Weise berührt wurden.

Bezeichnung „Fernoit“ abgelehnt

Der pazifische Krieg, wie wir den zwischen Japan einerseits und Amerika und England andererseits ausgebrochenen Krieg im Stillen Ozean kurz bezeichnen wollen, hat eine nicht unwesentliche Korrektur in der geographischen Anschauungsweise endlich zum Keil gebracht. Auch in Deutschland hat man naturgemäß in den Schulen und auch sonst Weltkarten ausgegeben, die Europa in die Mitte des Weltbildes legen. Die Folge davon war, daß der Stille oder Große Ozean von Nord nach Süd mitten durchgeteilt wurde. Bei dieser Darstellungsweise konnte der in England entstandene Begriff des Fernen Ostens um so leichter Eingang finden, da Ostasien in die östliche Hälfte dieses Kartenbildes gerückt war. Doch findet man auf Spezialarten und

unter dem Eindruck des pazifischen Krieges eine zutreffende Darstellung des Weltbildes. Bei ihr steht der Stille Ozean in der Mitte der Karte, der Pazifik nimmt den günstigsten Platz etwa in der Mitte des Indischen Ozeans ein und hat auf diese Weise die große Ländermasse Europa-Asien unmittelbar vor sich, im Süden Afrika angehängt, während ganz rechts der amerikanische Raum mit Nord- und Südamerika das Bild abschließt. Die japanische Regierung hat für ihren Bereich die Bezeichnung „Ferner Osten“ abgelehnt. In diesem Sinne ist bereits der japanische Botschafter in London, Shigemitsu, vor Jahren vorgegangen, als er nach seiner Tätigkeit als Botschaftssekretär in Berlin Direktor der europäischen-asiatischen Abteilung im Auswärtigen Amt in Tokio war. Er verbot damals die Bezeichnung „Ferner Osten“ für seinen Amtsbereich. Fast zur gleichen Zeit hat die Sowjetregierung die alten zaristischen Bezeichnungen in ihrem asiatischen Bereich, so für die Küstenprovinz „Primorska Oblast“, abgelehnt und dafür die Gesamtbezeichnung „Sowjetfernoit“ eingeführt. Man sprach infolgedessen von einer roten Fernostarmee, die der später in der Besetzung verschwundene Marschall Blücher aufgestellt hat. Auch die australische Regierung lehnte die Bezeichnung „Ferner Osten“ ab, der für sie eher ein „Rade“ war. In Japan hat man sich auf die Bezeichnung „Das größere Ostasien“ geeinigt. Im Dreimächtepakt vom 27. September 1940 ist der „Großasiatische Raum“ offiziell festgelegt worden. Auch bei uns wird man in Zukunft also nicht mehr vom Fernen Osten sprechen, sondern von Ostasien, womit alle Gebiete des östlichen asiatischen Kontinents, jenseit Japan mit seinen Inselgruppen und Südostasien, vor allem aus Niederländisch-Indien und den Philippinen bestehend, verstanden werden.

Geschäftliche Blockade

Japan hat auf den heimatischen Inseln zu wenig Rohstoffquellen. Es hat deshalb schon immer riesige Summen ausgeben müssen, um aus USA, aus dem britischen Empire und aus Niederländisch-Indien das fehlende Material einzuführen. Noch vor wenigen Jahren kamen aus diesen drei Gebieten über 7 Prozent der japanischen Einfuhr an Erdöl, Schrott, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Kautschuk, Baumwolle und Wolle. Die Abhängigkeit war beim Rohöl und beim Benzin sogar noch größer. Als sich die USA-Beziehungen auf die Beherrschung Ostasiens und damit auf einen Konflikt gegen Japan umstellte, rechnete Roosevelt damit, daß eine wirtschaftliche Blockade am ehesten geeignet sei, die Japaner unter Druck zu legen und den dollarimperialistischen Machtansprüchen gefügig zu machen. Der erste Schritt auf dem Wege zur Durchführung dieser Ziele war im Juni 1940 die Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages, der seit 1911 bestand. Die USA begannen offensichtlich mit japanisch-ökonomischen Maßnahmen; sie gaben Anleihen an Inhaberschaft, sie lieferten ihm Material, sie legten den Japanern bei der Erschließung asiatischer Rohstoffgebiete immer neue Schwierigkeiten in den Weg, sie brachten die japanischen USA-Guthaben zum Einfrieren, und dann kam schließlich im Juli 1940 ein gegen Japan gerichteter Ausfuhrverbot für eine ganze Reihe kriegerisch-wirtschaftlicher Waren. Das japanisch-französische Indochina-Abkommen war schließlich das Signal zur Eröffnung einer Blockade, an der auf Betreiben der USA, auch das britische Empire und Niederländisch-Indien teilnahmen. Die Japaner sind von dieser Entwicklung nicht überrascht worden. Sie hatten lange vorher systematisch mit der Abwehr einer solchen Blockade begonnen, und zwar durch die Entwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte im eigenen Lande, durch die Schaffung von Reserven, durch die Erschließung aller vorhandenen Rohstoffquellen, durch die Produktion synthetischer Rohstoffe, durch die verstärkte Lieferung aus den Außenbesitzungen, aus dem befreundeten Mandatsland und aus den besetzten chinesischen Provinzen. Die mit Indochina und Thailand abgeschlossenen Handelsverträge sicherten Japan außer wertvollen industriellen Rohstoffen auch die Lieferkäufe an Reis, so daß selbst die Vereinigten Staaten die japanischen Reservenkapitalien für lange Zeit ausreichten schätzen. Die Japaner haben einerseits die gegenwärtigen militärischen Stützpunkte angegriffen und andererseits zur Sprengung des wirtschaftlichen Blockaderinges umfangreiche Verhandlungen auf Britisch-Malaya, den Philippinen und Bornéo vorgenommen. Sie finden dort die „Rohstoffe“, die ihnen vorzuenthalten werden sollten, in reichlichem Maße.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beziehung von Generalfeldmarschall von Böhm-Ermolli. Am Montag wurde der verstorbene Generalfeldmarschall Ewald von Böhm-Ermolli unter feierlichem militärischem Gepränge im Beisein von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge in Troppau zu Grabe getragen.

Feindliche Folge des Krieges für die USA. Am 4. Januar treten, wie aus Washington bekannt wird, Kontrollmaßnahmen für den Gummiverkauf in Kraft. 80 Prozent aller Gummivorräte werden dem freien Handel für Rüstungszwecke entzogen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die nordamerikanische Regierung sämtliche Zinnvorräte in den Vereinigten Staaten beschlagnahmt hat. Bekanntlich gehören sowohl Gummi als auch Zinn zu den kriegswichtigen Rohstoffen, die die USA in der Hauptlage gerade aus dem jetzigen Kriegsgebiet in Südostasien einführt.

Erdbeben in Anatolien. Bei dem kürzlichen Erdbeben in Mugha in Südwestanatolien wurden 1000 Häuser zerstört.

Ueberlebende eines verunglückten Britendampfers gesalvet. In Gibraltar wurden 24 Ueberlebende der Besatzung eines großen britischen Dampfers gesalvet, der kürzlich aus einem großen, hart geschütteten Seegebiet im Mittelmeer von Flugzeugen der Achse versenkt wurde. Die Schiffbrüchigen berichteten, sie hätten auch weitere Schiffe des Geleitzuges untergehen sehen, erklärten sich aber außerstande, Mitteilungen über das Schicksal der übrigen Besatzung zu geben.

Konteradmiral Georgescu Oberbefehlshaber der rumänischen Marine. Der bisherige Befehlshaber der rumänischen Schwarzmeerflotte, Konteradmiral Ion Georgescu, wurde zum Oberbefehlshaber der königlich rumänischen Marine ernannt. Konteradmiral Georgescu übernimmt damit zugleich die mit diesem Kommando verbundene Funktion eines Chefs des Generalstabs der Marine im Großen Generalstab der rumänischen Armee.

Das Dienstalter in USA. Trotz eines dringenden Appells Roosevelts lehnte, wie aus Washington gemeldet wird, die USA-Kammer eine neue Herabsetzung des Dienstalters auf 20 Jahre mit 173 gegen 113 Stimmen ab. Es wurde lediglich das Senatsprojekt genehmigt, das ein Dienstalter von 21 bis 44 Jahren vorsieht.

Der Krieg der Juden. Der jüdische Nationalrat in Jerusalem landete an Präsident Roosevelts ein Telegramm, in dem ihm Glückwünsche zum aktiven Kriegseintritt der USA gegen die Achsenmächte ausgesprochen werden. Ferner wird die Versicherung abgegeben, daß das Judentum der ganzen Welt mit allen Mitteln und Kräften den Krieg Englands und der USA gegen die Achsenmächte und Japan unterstützen werde.

319 Tote auf Formosa. Die letzten Berichte aus Formosa zeigen, daß die Auswirkungen des dortigen Erdbebens weit größer sind, als ursprünglich angenommen wurde. So wird gemeldet, daß bereits 319 Tote und über 400 Schwerver- und Leichtverletzte geborgen wurden. Außerdem wurden 1700 Häuser vollständig zerstört.

Keine Hollywood-Filme mehr in Japan. Die USA-Filme sind seit Kriegsausbruch völlig vom japanischen Markt verschwunden. Die Lichtspielhäuser zeigen das lebhafteste Interesse für die deutsche Produktion. Der größte Importeur für deutsche Filme in Japan wurde in den letzten Tagen mit Aufträgen überhäuft und verkaufte bereits den gesamten Lagerbestand.

Französischer Frachtdampfer überfallen. Ein unerhörter britischer Uebergriff auf spanischem Hoheitsgebiet hat unter der Bevölkerung, besonders unter den Fischern der nordspanischen Küste, helle Empörung ausgelöst. Ungefähr 2 Meilen von dem Badeort San Sebastian in Santander entfernt wurde der kleine französische Frachtdampfer „G. Trenino“ von einem britischen Flugzeug überfallen. Von den Bomben traf trotz der günstigen Lage, in der sich das Flugzeug befand, keine einzige das unbewaffnete Schiff. Vom Strand aus wurden der Angriff und die Einschläge der Bomben im Wasser genau beobachtet.



MARIA BERCHTENBREITER Das Sumpfgelweib

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OXKAR MEISTER, WERDAU (56. Fortsetzung.)

„Wie kann ich sie allein lassen? Wie kann ich denn bloß?“

Und dann war der zweite hastige Menschenschnitt durch Wellgras und Schilf nach dem Moorhof unterwegs.

Die Walp kam verspätet zur abendlichen Stallarbeit, obwohl der Fußweg, den Rafe ihr gewiesen hatte, viel näher war.

Sie fühlte sich aber erst wieder wohler in ihrer Haut, als sie zurückkam zur vertrauten Birkenstraße. Wie der Tag in den wenigen Wochen gewachsen war! Es dämmerte erst. Der Moorhof lag dunkel und still.

Unter der Stalltür kich sie mit dem Hartl zusammen. Er starrte sie fragend an und sagte kein Wort. Wie war ihr sein Gesicht so abschreckend häßlich erschienen und dabei so gezeichnet von einem finsternen Gram. Unwillkürlich glitt ihr Blick abwärts von seiner Schulter bis zur rechten Hand — und da lachte die Walp grell hinaus. Diese Hand war blutüberströmt.

„Was schreist denn? Kannst kein Blut sehen? An einem Nagel hab ich mich gestrichen.“

Sie brachte kein armes Wortlein zustande. Sie dachte immer nur den gleichen Wahnsinn: das Zeichen — das Zeichen —

Und langsam wich sie vor ihm zurück. Aber das war nicht gut, daß die Walp dem Mann zeigte, daß er ihr Furcht einjagte. Sie hatte ihn bisher gebändigt durch ihre überlegene Ruhe, durch den harten Glanz ihres Willens, der ihr immer aus den Augen brach, wenn sie das anschließende Tier in seinem Blick erkannte.

Jetzt war das anders. Hartl sah die Walp zum ersten Male schwach.

Zwar trat er noch zur Seite und ließ sie ungehindert ihrer Arbeit nachgehen, aber er stand dann unruhig draußen im Hof herum und blickte immer auf das treibe Licht, das hinter den kleinen Stallfenstern glühte. Drinnen walt die Walp mit flüchtigen Schritten. Sie fürchte es mit

allen Sinnen, wie sich da etwas zusammenzog, etwas Drohendes, das wuchs und wuchs, ein stummes Latern und Herantasten, ein Planen und Wägen von dunklen Gedanken, die nur die Nacht abwarteten, um Tat zu werden.

Und dabei wußte die Walp, daß sie wehrlos war wie noch nie; denn sie brachte es nimmer fertig, den belgischen Browning anzuführen. Sie sah die Waffe ebenso trübend von Blut wie Hartls Hand. Und als ihr ein warmer Milchstrahl über die Finger schloß, hätte sie beinahe wieder hell hinausgeschrien. Da schalt sie sich selbst. Doch die ungeheure Belastung des Gemüts, die sie so lange getragen hatte, rächte sich nun. Ihre Beine waren schwer wie Blei; es schien ihr unmöglich, mit solchen Beinen davonzulaufen, sie würden nachschleppen und den Dienst verlagern wie in einem bösen Traum. Sie hatte noch immer Rafe's Wohnstübchen im Leib.

Verzweifelt rang sie um innere Kraft. Aber sie wußte, wenn Hartls Gesicht noch einmal im dunklen Türrahmen auftauchen sollte, daß sie dann sofort zu schreien beginnen würde, als stünde das Brauen selbst auf der Schwelle.

Sie hörte draußen keinen schlürfenden Schritt. Das peitschte sie vom Melkschemel auf, sie setzte an der verwundert glotzenden Kuh vorbei, durch den Stallgang in die dunkle Werkzeugsammer und verriegelte die Tür hinter sich. Stockfinster war es in dem kleinen Gefäß, nur durch ein winziges Fenster kam ein Streifen graues Licht und ein blasses Sternenglimmer.

Und wirklich, jetzt tappte draußen auf dem Stallpflaster der Anecht auf nackten Sohlen herum. Er hatte die Holzschuhe vor der Tür abgestellt. Die Walp hörte ihn werfen, ein Melkschüssel scheppte unter seinem ungeduldigen Tritt, dann war ein Scharren an der Tür zu dem kleinen Raum, drin sie herzlos stand. Aber der Hartl hatte nur seine Zoppe draußen an den Hals gehängt. Er atmete nicht, daß sie hier drinnen war. Und plötzlich begriff die Walp sich selber nicht mehr. Warum hatte sie sich verkrochen in der engen Kammer, die sie seit Jahr und Tag nicht betrat?

Sie stieß mit dem Fuß an etwas Reiches. Ein Haufen leerer Kartoffelsäcke war das wohl. Die geliebten eigentlich nicht da herein. Aber darunter war etwas Hartes, Eckiges. Das deckten die Säcke zu.

Die Walp, von einer unruhigen Neugier gepackt, zerrte dran. Und noch ehe sie das verborgene Ding ganz hervorgeholt hatte, wußte sie schon, was es war: der Köffer der Elsi, mit Stricken verknotet. Auch einen Schirmgriff fürte die Walp.

Da stieß sie die Tür auf und trat hinaus mit der Hinterlassenschaft der verschwundenen Elsi. Geiränt und fassungslos, wie auf ein Gespenst, schaute der Hartl auf sie. Er sah den Köffer, der Unterliefer sank ihm, sein Blick verlagerte vor Entsetzen. Und da trat die Walp schon an ihn heran und war wieder die alte, tapfere, bis in die letzte Brustfaser gestraufte Walp, ein wildes, gefährliches Hornweien, das mit Tod und Teufel raufte.

„Jetzt weiß ich, daß die Elsi nie und nimmer fortgegangen ist auf ihren eigenen Füßen. Was habt ihr gemacht mit ihr, du und die Rafe?“

Er sollte, wie von einem Schlagfluß gestreift.

Und mit einem Male gellte die Walp, daß das Stallgewölbe hallte:

„Mord! Mord!“

Vor diesem Wort kniete der Hartl zusammen und sank mit brüchigen Knien auf einen umgekippten Mistkarren. Und als die Walp nicht aufhörte zu schreien, preßte er die Hände gegen die Ohren, sein Gesicht war schief und verbogen, er konnte sich nicht wehren, nur heiser stammeln: „Walp! Walp!“

Aber die hörte nicht. Alle angesammelte Qual und Angst entlud sich: „Mord! Mord!“

Das Vieh wurde unruhig, so schauerlich schrie die Walp. Der schwere Stier, der sich schon gelegt hatte, stand wieder auf, seine kantige Stirn wuchs langsam empor, und alle die glänzenden Tieraugen blickten ungewohnt auf die Walp.

Da stand plötzlich die Rafe unter der Tür. Sie hob bloß ein wenig die Hand — und die Walp verstummte.

„Aber, Walp, glaubst denn wirklich, ich deck einen Mord?“

Die vorwurfsvolle Frage brachte die Walp zur Besinnung. Sie erschraf jetzt vor dem eigenen Ausbruch. Ganz leer und ausgebrannt kam sie sich vor.

„Kommt in die Stube, ihr zwei!“ sagte die Rafe. Stumm gehorchte die Walp, noch immer den kleinen, armseligen Köffer tragend. Rafe nahm ihn ihr schonend aus der Hand und stellte ihn in den dunkelsten Winkel.

„Nach vorwärts!“ rief sie zu Hartl zurück, der sich mühsam aufrappelte und hinterdreinstolperte.

Er in der Stube noch die Lampe brannte, jagte die Walp mit brüchiger Stimme: „Aber ihr müßt mir jetzt alles sagen — alles muß ich wissen — und wenn's das Schwerkste war.“

„Alles Schwere weiß ich schon, Walp! Daß es selber aufspürt mit deinem Suchen und Bohren — und ich wollt dir's ersparen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 19. Dezember 1941

Verdunkelungszelt: 19. Dezember von 17.25 bis 9.16

Daran denke!

Zur Reichsstraßenjammung

Jedes Jahr aufs neue haben wir alle eine besondere Freude an dem W.M.-Abzeichen des Weihnachtsmonats. Denn jedes Jahr sind es kleine hübsche Spielzeugdingergesche. Diesmal sind es kleine lustige Kreisel, zehn bunte Kreiselmännlein und Weiblein. Wenn wir mit diesen zierlichen Hügeln ein Stüblein vorweihnachtlicher Freude erleben, dann denken wir an unsere Soldaten draußen, besonders an die unzähligen, die in diesem Winter Weihnachten in der fernsten Trostlosigkeit des russischen Winters erleben müssen. Sie werden unseren Herzen näher sein als je. Denn wir wissen auch, mit welcher Liebe und Sehnsucht ihre Gedanken die Heimat suchen.

Für uns in der Heimat ist diese heimliche Sehnsucht unserer Soldaten eine heilige Verpflichtung. Wir wollen bei der weihnachtlichen W.M.-Straßenjammung ganz besonders daran denken, daß unser Opfer auch dazu dient, unserem deutschen Volk den Kindererbstück zu erhalten, daß es mithilft, unseren Kindern den Weg ins Leben zu sichern, sie gesund und fröhlich der Zukunft entgegenwachsen zu lassen. Das soll uns das Schönste an unserem W.M.-Opfer sein, daß es mithilft, die Sehnsucht unserer Soldaten zu erfüllen: Einmal die Heimat so wiederzufinden, so glücklich, so gesund und schön und lauter, wie sie jetzt in ihren Gedanken und Erinnerungen lebt. Und durch ihren Heldennut und der Heimat aufrechte Haltung, die wir bei den Sammlungen besonders bekennen, für alle Zukunft bewahrt und gesichert.

Die Hitler-Jugend sammelt für das Kriegs-W.M. morgen und am Sonntag. Unsere Jungen und Mädchen bringen lustige Kreisfiguren, die bestimmt jedem gefallen werden, zum Verkauf. Wie hübsch steht es auch aus, wenn am Weihnachtsbaum diese zehn Holzfiguren baumeln. Besonders für unsere Kinder werden sie ein willkommenes Spielzeug darstellen. Es wird bestimmt keinen geben, der nicht den Einsatz unserer Jungen mit einem Groschen in die Opferbüchse belohnt. Hauptächlich da ja jeder einzelne Pfennig einem so großen Zwecke dient. Bestimmt werden wir auch über den Verkauf der Abzeichen hinaus noch manche überraschende Darbietungen sehen können.

Calw, 18. Dez. (Zwei beachtenswerte Gerichtsfälle.) In der letzten Sitzung des Amtsgerichts Calw stand ein Angeklagter wegen fahrlässiger Brandstiftung vor Gericht. Nach Arbeitschluss hatte er im Lagerraum einer Genossenschaft am 13. Nov. Kohöl zum Tanzen für seine Jugmaschine in einen offenen Eimer abgefüllt und in die Nähe einer Sturmlaterne gestellt. Die Gase entzündeten sich und die Doppelscheune wurde völlig in Mitleid gesetzt. Als Mitgeschädigter des Gebäudes erlitt der Angeklagte beträchtlichen Schaden, außerdem wurde er wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark verurteilt. — Der Wirt eines Ortes des Kreises hatte 6 Jahre lang seine Kellerbücher so mangelhaft geführt, daß bei ihm eine Betriebsprüfung unmöglich war. Er konnte deshalb auch die ihm unterstellten Zuwiderhandlungen nicht enthüllen und wurde wegen Vergehen gegen das Weingesetz zu einer Geldstrafe von 400 Reichsmark verurteilt.

Wehingen, 18. Dez. Mit dem ER. 2 wurde Feldwebel Johannes Broß, im Zivilberuf Schreiner, von hier ausgezeichnet.

Freudenstadt, 18. Dez. (Die ersten Weihnachtskerzen den Soldaten und Müttern.) In Freudenstadt brannten am Dienstag zum ersten Male die Kerzen am Lichterbaum. Die Kreisleitung der NSDAP hatte sie für die Hinterbliebenen unserer Soldaten, die den Opfertod für Deutschland fanden, angezündet. Zwei große Schwarzmoosbäume grühten in den Saal, in dessen Mitte ein gemaltiger Lichterkranz vom neuen Leben kündete. Im würdevollen Mischen, die mit weihnachtlichen Sträußen geschmückt waren, saßen die Familien und erlebten eine vorweihnachtliche Feierstunde. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Kreisleiters V. A. Stadler. Die Mitglieder der NS-Frauenchaft Deutsches Frauenwerk hatten von Herzen gern in ihre für die Weihnachtsbäckerei gesparten Borratskisten gegriffen und für die Gäste der Partei eine weihnachtliche Kaffeetafel gerichtet.

Obhanfen, 18. Dez. (Gefallen) Christine Helber, Gebertsmitwe, erhielt Nachricht, daß ihr jüngster Sohn Albert am 9. November durch einen tödlichen Kopfschuß gefallen sei.

Hallerbach, 19. Dez. (Gefallen) Karl Helber, Schreinermeister, (Johannes Sohn) ist am 26. November im Alter von 39 Jahren bei Salsesje bei einem der schweren Kämpfe vor Moskau gefallen.

Schorndorf. (Gedenkakt zu Ehren Philipp Palm.) Anlässlich des 175. Geburtstages des Märtyrers für die deutsche Freiheit und Sohn Schorndorfs, Joh. Philipp Palm, fand am Donnerstag vormittag ein Gedenkakt vor der an der Palmischen Apotheke angebrachten Gedächtnistafel statt. Der Feier wohnten Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und Vereine sowie die Mitglieder der Schorndorfer Familie Palm bei. Dann brachte Ortsgruppenleiter Schausler im Auftrag der Partei und der Stadt einen Lorbeerkranz an der Gedächtnistafel an. Dem Gedenkakt folgte eine Sitzung im Rathausaal, bei welcher Bürgermeister Seeg die Gedächtnisrede hielt und Ortsgruppenleiter Kumbert den Gruß an den Führer entbot. — Eine große Palm-Gedächtnisfeier ist für nächstes Frühjahr geplant.

Betreuung deutscher Zivilinternierter

DRS Berlin, 18. Dez. Um den Internierten in den Weihnachtsfesten eine besondere Freude zu machen, hat das Deutsche Rote Kreuz den Interniertenlagern Weihnachtsbesendungen zugehen lassen, bestehend aus: Büchern, Noten, Theaterbüchern für Laienbühnen, Spielen, Gegenständen zur Ausschmückung der Weihnachtsstube und dergleichen mehr. Ferner sind den Vertrauensmännern der einzelnen Lager entsprechende Summen zur Ausgestaltung der gemeinsamen Weihnachtsfeier übermiesen worden.

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes auch im feindlichen Ausland der nicht-internierten Frauen und Kinder angenommen. Es sind für diese größere Summen zur Verfügung gestellt worden, um die Nichtinternierten durch Geldgeschenke oder Weihnachtspakete zu erfreuen, bestehend aus Gebrauchsgegenständen verschiedenster Art.

„Ehrendienst für die kämpfende Front“

Reichsjugendführer Kmann zum W.M.-Einsatz der Hitler-Jugend

Berlin, 18. Dez. Am 20. und 21. Dezember 1941 tritt die gesamte deutsche Jugend zu ihrem Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk an. Aus diesem Anlaß richtet Reichsjugendführer Arthur Kmann an die Hitler-Jugend folgenden Aufruf:

„Wieder tritt die Hitler-Jugend zur Reichsstraßenjammung für das Kriegswinterhilfswerk an. Für jeden Jungen und jedes Mädchen ist dieser Einsatz ein Ehrendienst für die kämpfende Front. Stellt eure Einsatzfreudigkeit für den Führer und seine Soldaten durch ein Sammelergebnis unter Beweis, das auch in diesem Jahre eine Steigerung erfahren muß. Ermahnt mit euren Sammelbüchern jeden Volksgenossen des heldenmütigen Einsatzes der Soldaten an allen Fronten und tragt selbst durch die gesammelten Groschen einen kleinen Teil eurer großen Dankeschuld ab.“

Tretet zur Reichsstraßenjammung der deutschen Jugend an mit der Lösung: „Wir alle helfen dem Führer und danken seinen Soldaten!“

Wie Feldwebel Kopp das Ritterkreuz erwarb

Im entschlossenen Zusatzen drei Brücken unversehrt in Besitz genommen

(Fr.) Unter den neuen Ritterkreuzträgern befindet sich der württembergische Feldwebel Kopp aus Böblingen, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht für seine hervorragende Tapferkeit diese hohe Auszeichnung verlieh. Schon im Westfeldzug hatte er sich bei Erzwingung des Aisne-Überganges durch schneidiges Draußgängertum besonders ausgezeichnet. Unter seiner entschlußtreubigen und kühnen Führung konnte sein Zug im Osten mehrfach entscheidende Erfolge erringen.

Mitte Juli veruchten die Bolschewiken im Nachtangriff bei Motroie in die deutschen Linien einzubrechen. Durch einen schneidig geführten Gegenstoß gelang es dem tapferen Feldwebel, den Einbruch zu verhindern und den Feind wieder in die Ausgangsstellung zurückzuwerfen. Mit nur zwei Gruppen Infanterie gelang es ihm einige Wochen später, in eine bolschewistische Waldstellung einzudringen und die Feldbefestigungen in Kompantebreite zu überrennen. Durch sein entschlossenes Handeln in den Verfolgungskämpfen bei Kiew half er bei der schnellen Bildung

des Keils entscheidend mit. Seine Division hat den Aufbruch des Bolschewiken die letzte noch offene Lücke zu verlegen. Feldwebel Kopp ist mit seinem Zug zur Aufklärung angelegt. Im schneidigen Draußgängertum erreicht er die Fußübergänge ostwärts Kiew. Drei Brücken sind von überlegenem Feind stark besetzt. Ohne jegliche Unterstützung entschließt er sich, die für den weiteren Angriff der Division entscheidenden Brücken durch Handreich in Besitz zu nehmen. Im Nahkampf nimmt sein Zug 7 sowjetische Soldaten gefangen. Rechtzeitig kann er noch die vorbereitete Sprengung der Brücken verhindern. Sein Regiment erreicht durch diese schneidige Tat das befohlene Tagesziel. Unerwartet früh konnte so die Division den Ring ostwärts Kiew schließen.

Aus dem Gerichtssaal

Todesstrafe für einen Gewaltverbrecher

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte unter dem Vorsitz von Senatpräsident Euhoff den 30jährigen ledigen Otto Egel aus Bisingen (Kr. Ludwigsburg) wegen Gewaltverbrechens in Verbindung mit Rechtsfriedensbruch zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust. Der wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle mit Justizhausstrafen von drei und zwei Jahren vorbestrafte Schwerverbrecher war Ende September aus der Sicherungsverwahrung entlassen. Am 28. November wurde er nach Verübung einer Reihe neuer Einbrüche, bei denen er u. a. rund 2000 RM Bargeld erbeutet hatte, von dem Gendarmeriemeister Gailer auf der Straßenkreuzung Schwieberdingen-Hemmingen kontrolliert. Als der Beamte die ihm vorgezeigten Papiere beanstandete, zog Egel einen Walzenrevolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der eine den Beamten in die rechte Schulter traf, während der andere ihm nur streifte. Hierauf schoß auch der Beamte, worauf Egel, an beiden Seiten getroffen, zu Boden fiel. Beim Versuch, ihm die Waffe abzunehmen, wurde Gailer von Egel auf den Boden gezogen. Im Verlauf des Handgemenges gab der Schwerverbrecher noch drei weitere Schüsse auf den Beamten ab, darunter einen aus dessen Dienstpistole, die diesem aus der Tasche gefallen war. Doch gelang es Gailer, jeweils im letzten Augenblick aus der Schußlinie zu kommen. Erst nachdem ein auf dem Felde arbeitender Kriegsgefangener dem Beamten zu Hilfe gekommen war, konnte Egel überwältigt werden.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 18. Dez. Am Einheitsmarkt erreichten Heidelberger Zement 179 (178), Esslinger Maschinen kamen mit 151 (150) und Südb. Zucker mit 182 (letzter Kurs 175) zur Notiz. Kurssturz an der Neuperfor Börse. An der Neuperfor Effektenbörse war am Mittwoch eine fast ruckartige Kursbewegung zu verzeichnen. Zahlreiche führende Papiere erzielten den niedrigsten Stand dieses Jahres.

Gründung der Südwestdeutschen Ferngas-AG. Am 16. Dezember 1941 wurde in Stuttgart die Südwestdeutsche Ferngas-AG gegründet. Gründer sind: das Deutsche Reich, die Länder Württemberg und Baden und die Zweckverbände Gasversorgung Württemberg, Gasversorgung Baden und Gasversorgung Elßig. Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung des südwestdeutschen Raums — Württemberg, Baden und Elßig — mit Ferngas. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen RM. Dem Aufsichtsrat gehören an: Ministerialdirigent Dr. Eberhard Barth, Leiter der Abteilung Energiewirtschaft beim Generalinspektor für Wasser und Energie, Berlin, Ministerialdirektor Dr. Dill, Württ. Innenministerium, Stuttgart, Ministerialrat Dr. Grünemann, Reichsfinanzministerium, Berlin, Oberbürgermeister Dr. Hüßig, Karlsruhe, Ministerialrat Lehmann beim Generalinspektor für Wasser und Energie, Berlin, Ministerialrat Schmitt, Reichswirtschaftsministerium, Berlin, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stuttgart, Ministerialrat Dr. Hierau, Badisches Finanz- und Wirtschaftsministerium, Karlsruhe. Vorsitz der Aufsichtsrats ist Ministerialdirigent Dr. Eberhard Barth. Zum ersten und zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden werden in regelmäßigem Wechsel die württembergischen und badischen Aufsichtsratsmitglieder direktoren. Zu geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern wurden Direktor Dr. Ing. Robert Wegger, Vertreter der Abteilung Gasversorgung der Technischen Werke der Stadt Stuttgart, und Ministerialrat Robert Barth beim Generalinspektor für Wasser und Energie, Berlin, bestellt.

Gestorben

Reutenburg: Karl Wegger, 23 J., Sohn des Chr. Wegger
Hirsau: Babette Stoj, geb. Briem, 85 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig

Stadt Wildberg, Kreis Calw
Zu dem am nächsten Montag, den 22. Dezember 1941 stattfindenden
Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt
ergeht Einladung.
Marktbeginn: Schweinemarkt 1/9 Uhr; Viehmarkt 9 Uhr.
Der Bürgermeister.

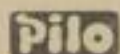
„Grüner Baum“ Lichtspiele
Samstag 19.30, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr
Unsterblicher Walzer
Ein Wiener der Tobis mit Paul Hörbiger, Fred Liewehr, Hans Holt, Karl Kraup, Fritz Lehmann, Maria Andersgast, Friedl Czepa, Dagny Servaes, Grel Theimer
Jugendliche sind zugelassen. **Wochenschau**

Wand- und Taschen- **Kalender**
Preis 15 Pfg., sind zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen
SeiFIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen.
Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Das Jungenvolk hat niemals Ruhe- was drunter leidet, sind die Schuhe.
Wie gut ist's, wenn ihr Mütter wißt, daß Pilo Lederbalsam ist!



die zeitaemäße Schuhpflege

Eine ältere, 21 Wochen trüchtige **Ruh**
und eine 39 Wochen trüchtige **Ralbin**
hat zu verkaufen **Martin Dürr, Zwerenberg**

Meine Praxis ist vom 22. Dez. 41 bis 5. Jan. 42
geschlossen
Dentist Rummel, Altensteig

Guterhaltenes **Kinderstühle**
zum Hoch- und Niederklappen zu kaufen gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Ettmannswiler
Eine 37 Wochen trüchtige **Ralbin**
verkauft **Adam Wurster**

Christbaumständer empfiehlt
Lorenz Luz jr. Job. Eugen, Bob. Wess.

Früh und vergnügt
Es ist auch in „Frühlichen Tagen“, weil sie ihre Schwangerschaft und die letzten Schwangerschaften bei Allgemehr-schwächen mit Melabon beibringt. Auch gegen Zahnschmerzen und nervöse Beschwerden hat sie Melabon gut bewährt. Verwenden Sie es auch bei hartem Stuhlgang (Verstopfung), weil dieses schon eine Beruhigung 75 Prozent in 30 Minuten.
Melabon

Verkaufe ein **Einspanner-Pferd**
gut im Zug und fromm
Hausnummer 27, Mindersdorf